

# Erfolg durch Zurückhaltung

**Finanzmarkt.** Unter den zehn weltweit solidesten Banken sind gleich vier kanadische. Deutsche Institute schafften es hingegen nicht einmal unter die besten 20 – so eine aktuelle Erhebung der Nachrichtenagentur Bloomberg.

Die Ratingagentur Moody's sieht dunkle Wolken über Deutschland aufziehen: Erst stellte sie die Top-Bonität der Bundesrepublik infrage, dann wertete sie einzelne Bundesländer ab, und schließlich senkte sie den Ausblick für 17 deutsche Banken. Zwar teilen die Geldhäuser vieler anderer Länder das gleiche Schicksal, doch wie das Bloomberg-Ran-

king zeigt, gibt es auch solide Finanzinstitute – viele davon in Kanada (Grafik Seite 2).

Die Top-Platzierung der Kanadier überrascht bei genauer Analyse genauso wenig wie die Tatsache, dass von jenen zehn Banken, die nach ihrer Bilanzsumme die größten der Welt sind, nur eine einzige – die Royal Bank of Canada – zu den zehn

solidesten gehört (Grafik). Denn schon 1999 verlangte die kanadische Bankenaufsicht von heimischen Kreditgebern eine Kernkapitalquote von 10 statt 8 Prozent. Bis heute gibt es weltweit keine vergleichbaren Vorschriften. Erst 2019 soll es eine Kernkapitalquote von 10,5 Prozent für alle Finanzinstitute geben.

Die risikoscheue Ausrichtung der kanadischen Finanzwelt erwies sich als Trumpf in der Krise – gerade im Vergleich zum Nachbarland USA. Dort wurden Kredite an wenig kreditwürdige Hauskäufer vergeben, oft dann noch verbrieft und weiterverkauft. Die kanadischen Banken hielten dagegen zwei Drittel der Hypotheken in den eigenen Büchern – weshalb sie die Schuldner gründlich überprüften:

**Subprime-Kredite, also Kredite an Schuldner mit geringer Bonität, machten in Kanada vor der Finanzkrise 2007/2008 nur 3 Prozent aller Hypotheken aus – in den USA waren es fünfmal so viel.**

Die Konsequenz: Kanadische Banken fuhrten selbst auf dem →

## Die größten Banken der Welt

Bilanzsumme in Billionen Dollar

1	Deutsche Bank	2,80
2	BNP Paribas	2,55
3	JP Morgan Chase	2,29
4	Citigroup	1,92
5	SMFG	1,73
6	Société Générale	1,53
7	Wells Fargo & Co.	1,34
8	Credit Suisse	1,10
9	Royal Bank of Canada	0,81
10	National Australian Bank	0,79

Stand: Juli 2012; Quelle: Bloomberg

iw Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - Iwd 32 - Foto: Horst Herzog/MEV

## Inhalt

**Migranten.** Ein neues Internetportal soll bei der Bewertung und Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen helfen.  
Seite 3

**Jugendarbeitslosigkeit in Europa.** So schlecht, wie die Arbeitslosendaten es suggerieren, sind die Perspektiven der jungen Leute gar nicht.  
Seite 4-5

**Carsharing.** In Deutschland nutzen derzeit rund 260.000 Menschen die Möglichkeit, sich stundenweise ein Fahrzeug ihrer Wahl zu mieten.  
Seite 6

**Deutschland-Umfrage.** Sowohl die meisten Deutschen als auch die meisten Ausländer finden, die Bundesrepublik sei ein lebenswertes Land.  
Seite 7

**Zeitarbeit.** In den ersten drei Monaten dieses Jahres ist die Zahl der Zeitarbeitnehmer um 60.000 Personen gesunken.  
Seite 8

iw Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

**Präsident:**  
Dr. Eckart John von Freyend  
**Direktor:**  
Professor Dr. Michael Hüther  
**Mitglieder:**  
Verbände und Unternehmen in Deutschland

→ Höhepunkt der Finanzkrise 2009 Gewinne ein und brauchten keine Staatshilfe. Mehr noch: Sie sind auf Einkaufstour gegangen und haben seit 2008 über 100 Banken aufgekauft.

Finanzinstitute wie die Citigroup in den USA oder die deutsche Commerzbank versuchen momentan krampfhaft, die neuen Vorgaben zur Eigenkapitalausstattung zu erreichen. Allerdings bauen sie dafür nicht mehr Eigenkapital auf, sondern verkaufen Vermögensgegenstände. So will die Commerzbank ihre Bilanzsumme von 662 Milliarden Euro im Jahr 2011 auf 600 Milliarden Euro in 2014 verringern.

Insgesamt haben deutsche Banken und die hiesigen Regulierer aber aus der Krise gelernt:

**Durchschnittlich stieg die Kernkapitalquote aller deutschen Banken von 8,3 Prozent im Jahr 2008 auf 13,1 Prozent im Jahr 2011.**

Das wird jedoch nicht genügen, um das Vertrauen der Kunden und Aktionäre zurückzugewinnen. Das unterstreichen die konträren Verläufe der Aktienkurse der kanadischen und europäischen Banken: Die acht börsennotierten Institute Kanadas erzielten seit 2008 ein Kursplus von knapp 5 Prozent, der Stoxx 600 Banks Index der europäischen Banken fiel um 70 Prozent.

Ganz ohne Makel ist die kanadische Bankenwelt dennoch nicht. Denn die Verschuldung der kanadischen Bürger nimmt zu und es gibt Indizien für eine Immobilienblase:

**Seit 2009 sind die Preise für Büros, Häuser und Wohnungen in Kanada um 37 Prozent gestiegen.**

Nun werden steigende Leitzinsen erwartet, was die privaten Haushalte unter Druck setzen würde. Denn Kreditzinsen sind in Kanada in der Regel variabel. Sobald der Leitzins steigt, müssen die Kanadier entsprechend mehr für ihre Hypotheken zahlen – aber immerhin haben die Banken für Kreditausfälle besser vorgesorgt als einst Lehmann & Co.

## Die solidesten Banken der Welt

Für sein Ranking der solidesten Finanzinstitute weltweit hat Bloomberg Banken mit Vermögenswerten von mindestens 100 Milliarden US-Dollar anhand von fünf gewichteten Kennzahlen verglichen. Voraussetzung für eine Teilnahme am Ranking: Die Banken mussten für 2011 einen Nettogewinn ausweisen. Banken, die beim Stress-Test der amerikanischen Notenbank durchgefallen sind, blieben bei der Bewertung außen vor.



	Kernkapitalquote	Anteil nicht gewinnbringender Aktiva am Gesamtvermögen	Anteil der Reserven für Forderungsausfälle an den nicht gewinnbringenden Aktiva	Anteil der Bankguthaben von Kunden an den vergebenen Krediten	Kosten im Verhältnis zum Ertrag
1 Oversea-Chinese Banking Corp., Singapur	14,4	0,4	135,4	81,7	44,0
2 BOC Hong Kong Holdings, Hongkong	12,5	0,0	348,1	80,7	39,0
3 Canadian Imperial Bank of Commerce, Kanada	14,7	0,5	89,3	90,5	59,7
4 Toronto-Dominion Bank, Kanada	13,0	0,3	105,3	88,6	60,6
5 National Bank of Canada, Kanada	13,6	0,3	135,1	71,9	63,9
6 Royal Bank of Canada, Kanada	13,3	0,3	82,0	81,9	60,0
7 United Overseas Bank, Singapur	13,5	1,1	106,7	83,6	43,6
8 DBS Group Holdings, Singapur	12,9	0,9	107,0	79,8	41,2
9 Hang Seng Bank, Hongkong	11,6	0,2	94,3	93,4	57,0
10 Svenska Handelsbanken, Schweden	18,4	0,3	60,7	34,3	47,1
Deutsche Bank, Deutschland	12,9	0,5	38,6	67,9	77,0
Commerzbank, Deutschland	11,1	3,0	44,0	53,8	82,0

### Anteil nicht gewinnbringender Aktiva am Gesamtvermögen:

In der Regel der Anteil der Kredite, für die seit 90 Tagen keine Tilgungs- oder Zinszahlung erfolgt ist, an der Bilanzsumme.

### Bilanzverkürzung:

Eine Bilanzverkürzung stellt eine Verringerung der Bilanzsumme eines Unternehmens dar. Der Begriff ist ein Ausdruck aus der Buchhaltung. Zu einer Verkürzung kommt es, wenn Aktiv- und Passivseite um denselben Betrag abnehmen, wenn also beispielsweise auf der Aktivseite Gebäude verkauft werden und mit dem Geld dann auf der Passivseite Kredite zurückgezahlt werden.

### Kernkapitalquote:

Kernkapital sind die Kapitalbestandteile, die einem Unternehmen dauerhaft zur Verfügung stehen. Die Kernkapitalquote ergibt sich aus dem Verhältnis des Kernkapitals zu den riskanten Aktiva der Bilanz. Die Quote zeigt also an, wie viel Prozent der riskanten Aktiva im Falle eines Ausfalls durch das Kernkapital gedeckt sind.

# Abschlüsse brauchen Anerkennung

**Migranten.** Wer seinen Berufsabschluss im Ausland gemacht hat, findet in Deutschland oft schwer einen adäquaten Job. Viel Fachkräftepotenzial bleibt deshalb ungenutzt. Immerhin gilt seit April 2012 ein neues Gesetz zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse – und ein neues Internetportal gibt es auch.

Von den hochqualifizierten ausländischen Arbeitnehmern in Deutschland – dazu zählt jeder Meister, Techniker und Akademiker – ist nur jeder Zweite in einem Job tätig, der auch seinem Ausbildungsniveau entspricht (Grafik). Deutsche Hochqualifizierte haben dagegen sehr oft (79 Prozent) eine ausbildungsadäquate Arbeit.

Eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt gelingt wohl nur, wenn man auch die Anerkennung ausländischer Abschlüsse weiter verbessert – denn mehr als 60 Prozent der hierzulande lebenden Ausländer haben ihren höchsten Bildungsabschluss in ihrer Heimat erworben.

Personaler und Chefs können die Qualifikationen von Bewerbern mit ausländischen Abschlüssen oft erst durch einen Anerkennungsbescheid richtig einschätzen und einsetzen. Auch den Betroffenen selbst nützt eine gut geregelte Anerkennung: Sie wissen dann, wo genau sie sich im deutschen Bildungssystem einordnen können und inwiefern Weiterqualifizierungsbedarf besteht.

**Bislang haben nur relativ wenige Menschen einen Antrag auf Anerkennung ihres Abschlusses gestellt – 44 Prozent der Hochqualifizierten und 22 Prozent der Mittelqualifizierten.**

## Ausländische Beschäftigte: Viele nicht adäquat eingesetzt

So viel Prozent der beschäftigten ... arbeiteten 2008 in Jobs, für die sie formal qualifiziert waren

	... Einheimischen		... Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit	
	Hochqualifiziert	Mittelqualifiziert	Hochqualifiziert	Mittelqualifiziert
Belgien	78	91	73	79
<b>Deutschland</b>	79	92	51	73
Frankreich	80	92	64	78
Vereinigtes Königreich	77	88	67	80
Irland	70	94	53	80
Italien	88	96	40	70
Niederlande	88	95	71	83
Österreich	78	93	67	74
Portugal	86	93	65	82
Schweden	88	95	64	88
Spanien	69	93	40	67
Schweiz	80	95	82	87

Hochqualifiziert: z. B. mit Meister-/Technikerausbildung, (Fach-)Hochschulabschluss; Mittelqualifiziert: z. B. (Fach-)Hochschulreife, abgeschlossene Berufsausbildung; Quelle: OECD

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - iw-d 32

In den meisten anderen EU-Ländern sieht es nicht besser aus. Die Gründe dafür sind vielfältig: Mal sind die Fachkräfte nicht anspruchsberechtigt, mal ist das System zu komplex oder zu intransparent.

In Deutschland gilt deshalb seit April 2012 ein neues Gesetz für die Anerkennung – sowohl für EU- als auch Nicht-EU-Bürger. Es schließt alle bundesrechtlich geregelten Berufe – unter anderem die rund 340 staatlich anerkannten dualen Ausbildungsberufe – ein. Für die Berufe nach Landesrecht, zum Beispiel Lehrkräfte, entwickeln die Länder aktuell entsprechende Gesetze.

Bei der Prüfung werden nicht nur die formalen Abschlüsse miteinander verglichen, sondern bei Bedarf auch berufliches Erfahrungswissen wie etwa Weiterbildungen oder Be-

rufserfahrung berücksichtigt. Fehlen aus nicht selbst zu vertretenden Gründen erforderliche Nachweise über eine Berufsqualifikation, etwa bei Flüchtlingen, werden die Kompetenzen in Form von Fachgesprächen, Arbeitsproben oder Prüfungen festgestellt.

## Neues Internetportal für ausländische Berufsqualifikationen

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) unterstützt die für Bewerbungsverfahren zuständigen Stellen in Deutschland und baut derzeit ein Portal auf, das umfassend über ausländische Berufsbildungssysteme und Qualifikationen informiert. Hier finden auch Arbeitgeber hilfreiche Informationen. [www.bq-portal.de](http://www.bq-portal.de)

# Dem Nachwuchs auf die Sprünge

**Jugendarbeitslosigkeit in Europa.** Die Euro-Schuldenkrise trifft gerade die jungen Menschen. Dennoch vermitteln die in den Medien verbreiteten hohen Arbeitslosenquoten von Jugendlichen ein zu düsteres Bild der Lage. Zudem haben die EU-Staaten bereits einiges getan, um vor allem dem weniger gut qualifizierten Nachwuchs den Sprung ins Berufsleben zu erleichtern.

Der wirtschaftliche Abschwung in einigen Eurostaaten nimmt vielen Jugendlichen die berufliche Perspektive. So waren laut Eurostat im Mai 2012 sowohl in Griechenland als auch in Spanien mehr als die Hälfte aller 15- bis 24-jährigen Erwerbspersonen arbeitslos.

Diese Zahlen sind zweifellos dramatisch. Dennoch ist die Interpretation falsch, in Spanien und Griechenland stehe jeder zweite Jugendliche auf der Straße. Denn die amtliche Arbeitslosenquote berücksichtigt lediglich jene Menschen, die dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen, also einen Job haben oder Arbeit suchen.

Viele Jugendliche und junge Erwachsene aber gehen noch zur Schule, studieren oder machen eine Berufsausbildung – und werden daher bei der Berechnung der Arbeitslosenquoten nicht berücksichtigt (vgl. iwd 24/2012).

Um ein realistischeres Bild zu zeichnen, hat die Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen den Anteil jener Jugendlichen betrachtet, die weder einen Job haben noch in irgendeiner Form im Ausbildungsprozess stecken. Die Unterschiede zu den amtlichen Arbeitslosendaten sind immens (Grafik):

**Im Durchschnitt des Jahres 2011 waren nur 19 Prozent aller 15- bis 24-jährigen Spanier ohne Beschäfti-**

**gung – die gemessene Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe betrug dagegen 47 Prozent.**

Die absoluten Zahlen verdeutlichen diesen Befund: Im vergangenen Jahr lebten in Spanien mehr als 4,7 Millionen 15- bis 24-jährige Männer und Frauen – arbeitslos gemeldet waren aber nur knapp 890.000.

Auch im Schnitt aller EU-Staaten war der tatsächliche Anteil der jungen Menschen ohne Job an allen Altersgenossen 2011 mit knapp 13 Prozent erheblich niedriger als die offizielle Arbeitslosenquote von rund 21 Prozent.

Dennoch lassen sich gerade in den Krisenstaaten die großen Beschäftigungsprobleme junger Menschen nicht leugnen. Einsteiger in den Arbeitsmarkt haben es dort besonders schwer, weil die Unternehmen – sofern sie in schwierigen Zeiten überhaupt freie Stellen haben – lieber auf Kandidaten mit Berufserfahrung setzen. Und selbst wenn Jugendliche den Sprung in den Job schaffen, werden sie im Krisenfall oft als Erste entlassen – die Firmen können die jungen und unerfahreneren Arbeitnehmer oft leichter entbehren als jene Mitarbeiter, die über lange Jahre schon viel betriebspezifisches Wissen angesammelt haben.

Generell hängen die Jobchancen aber natürlich auch vom Bildungsniveau ab. Daher haben besonders diejenigen jungen Menschen schlech-

te Karten auf dem Arbeitsmarkt, die auf ihrem Bildungsweg vorzeitig das Handtuch werfen. Und davon gibt es in Europa einige, wie die EU-Arbeitskräfteerhebung zeigt:

**Von den im Jahr 2011 befragten 18- bis 24-Jährigen in allen EU-Ländern haben rund 14 Prozent ihre Schul- oder Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen.**

Diese Sorgenkinder besaßen demnach höchstens einen Schulabschluss der Sekundarstufe I – das entspricht in Deutschland einem Zeugnis der Klasse zehnte. Folglich fehlen den Abbrechern oft elementare Kenntnisse, die sie zum erfolgreichen Einstieg ins Arbeitsleben brauchen.

Um die beruflichen Perspektiven vor allem dieser Kandidaten zu verbessern, haben sich die einzelnen EU-Staaten bereits einiges einfallen lassen. Dabei gibt es im Wesentlichen drei Ansatzpunkte:

- **Beschäftigungsanreize für Unternehmen.** Schweden – um nur ein Beispiel zu nennen – befreit Firmen, die unter 26-Jährige einstellen, für maximal ein Jahr von den entsprechenden Sozialabgaben und der Lohnsteuer. Der finanzielle Anreiz hat offenbar Langzeitwirkung: Von den Jugendlichen, die auf diesem Weg in den Beruf eingestiegen waren, gingen zuletzt 68 Prozent auch drei Monate nach Ende der Förderung noch einer Beschäftigung nach.
- **Verringerung der Schulabbrecherzahlen.** Damit die Bildungskarriere gar nicht erst unterbrochen wird, setzen unter anderem Belgien, Finnland, die Niederlande, Dänemark, Lettland und Litauen auf Früherkennung. Litauen zum Beispiel

# helfen

nutzt dazu das datenbankgestützte Informationssystem „Deine Schule“. Sein Herzstück ist das sogenannte Elektronische Tagebuch – mit dessen Hilfe können sich Eltern direkt über die schulischen Leistungen ihrer Kinder informieren, Lehrer befragen oder sich in Foren mit anderen Eltern austauschen. Zudem haben die Eltern die Möglichkeit,

sich per SMS oder E-Mail benachrichtigen zu lassen, wenn ihre Kinder den Unterricht versäumen oder zu spät kommen. Insgesamt wird die Website von „Deine Schule“ derzeit reichlich genutzt: von mehr als 400 Schulen, 25.000 Lehrern, 210.000 Schülern und 150.000 Eltern.

• **Hilfen beim Übergang ins Berufsleben.** Ein Beispiel dafür ist das Programm „Berufsstart“, das in Finnland seit 2006 läuft. Daran können Jugendliche teilnehmen, die mindestens neun Jahre zur Schule gegangen

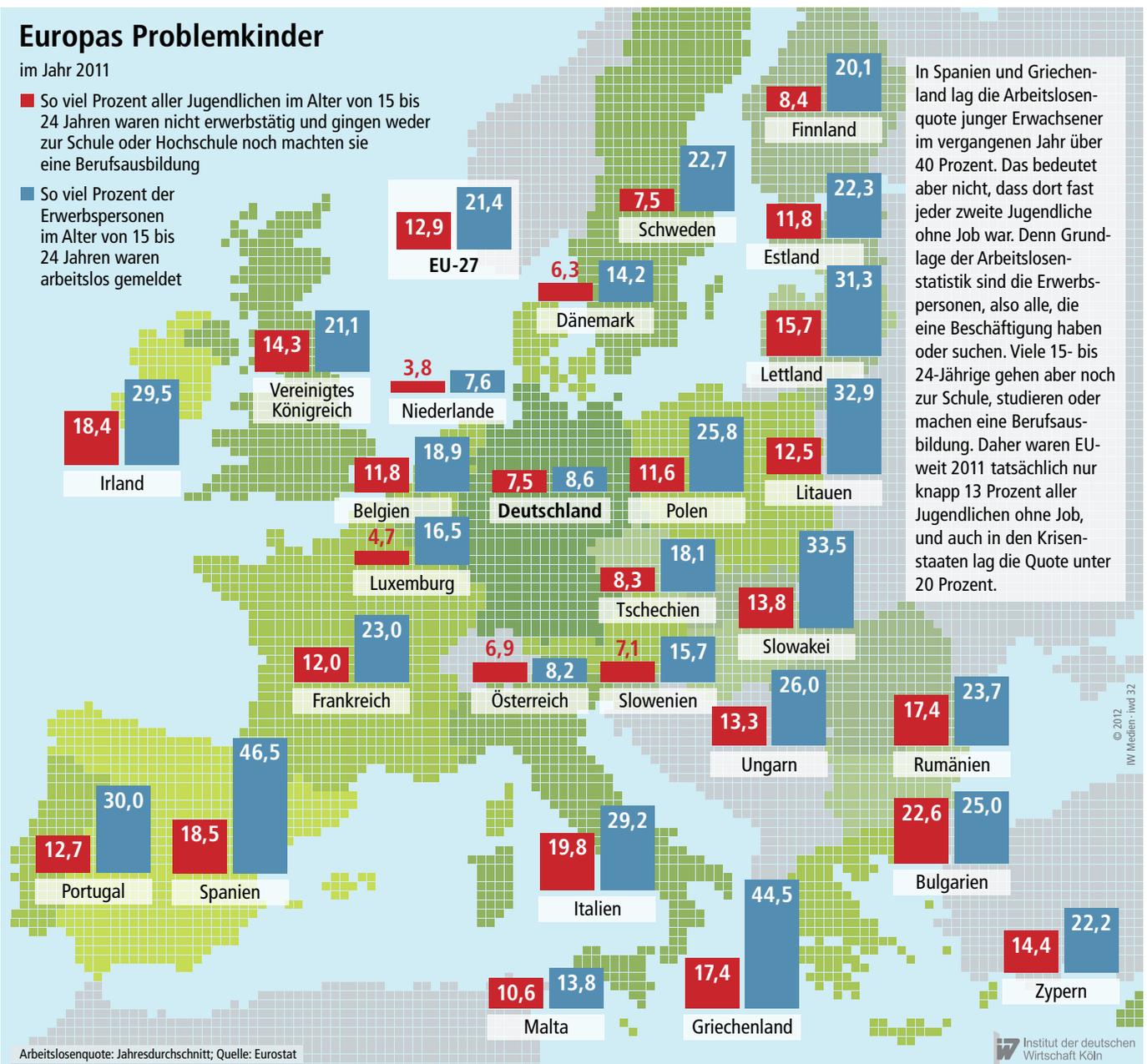
sind, danach jedoch ihre Schul- bzw. Berufsausbildung abgebrochen oder noch keine Ausbildung begonnen haben. „Berufsstart“ stellt den jungen Finnen verschiedene Berufsoptionen vor und vermittelt wichtige Lerntechniken und -strategien, die in einer späteren Ausbildung hilfreich sein können. Ersten Auswertungen zufolge ist „Berufsstart“ seinem Namen bislang voll und ganz gerecht geworden – viele Jugendliche haben mit seiner Hilfe ihren Weg ins Arbeitsleben gefunden.

## Europas Problemkinder

im Jahr 2011

■ So viel Prozent aller Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren waren nicht erwerbstätig und gingen weder zur Schule oder Hochschule noch machten sie eine Berufsausbildung

■ So viel Prozent der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 24 Jahren waren arbeitslos gemeldet



In Spanien und Griechenland lag die Arbeitslosenquote junger Erwachsener im vergangenen Jahr über 40 Prozent. Das bedeutet aber nicht, dass dort fast jeder zweite Jugendliche ohne Job war. Denn Grundlage der Arbeitslosenstatistik sind die Erwerbspersonen, also alle, die eine Beschäftigung haben oder suchen. Viele 15- bis 24-Jährige gehen aber noch zur Schule, studieren oder machen eine Berufsausbildung. Daher waren EU-weit 2011 tatsächlich nur knapp 13 Prozent aller Jugendlichen ohne Job, und auch in den Krisenstaaten lag die Quote unter 20 Prozent.

# Mobil ohne eigenes Auto

**Carsharing.** Im Internet das passende Fahrzeug in der Nähe orten, reservieren, hingehen, einsteigen und losfahren – und nach dem Trip einfach stehen lassen und ausbuchen. Dieses Mobilitätskonzept nennt sich Carsharing und wird immer beliebter.

Die Deutschen leben gerne in der Stadt. Die Wege sind meist kurz, der öffentliche Nahverkehr ist gut ausgebaut, oft genügt auch das Fahrrad als Vehikel. Vor allem jüngere Großstädter verzichten nicht zuletzt deshalb aufs eigene Auto. Trotzdem braucht man manchmal einen Pkw – und sei es nur, um Kartons von Ikea nach Hause zu transportieren.

Für diese Gelegenheitsfahrer bietet sich das Carsharing an – also die Möglichkeit, ein Fahrzeug kurzfristig für ein paar Stunden zu mieten. Für Berufspendler rechnet sich die-

ses Angebot eher nicht, weil die Gebühren für den Mietwagen zeitbezogen sind (Kasten). Die Fangemeinde wächst trotzdem (Grafik):

**In Deutschland gibt es aktuell 262.000 Nutzer von Carsharing-Angeboten, denen an 2.700 Stationen mehr als 7.000 Fahrzeuge zur Verfügung stehen.**

Im Vergleich zu 42 Millionen zugelassenen Pkws ist das recht wenig, aber das Netz der Carsharing-Stationen wird immer dichter. Immerhin finden sich inzwischen Anbieter in mehr als 300 deutschen Städten. Das Geschäft machen nicht nur kommerzielle Anbieter, sondern auch Vereine, die auf ehrenamtliches Engagement setzen.

Mittlerweile sind auch die Automobilindustrie und der Autohandel in das Carsharing eingestiegen – mit großem Erfolg:

## Wie Carsharing funktioniert

Je nach Anbieter gibt es unterschiedliche Verfahren und Tarifmodelle. Wie beim Handy-Vertrag sucht man sich zunächst einen Anbieter, in diesem Fall also eine Carsharing-Station. Dort lässt man sich registrieren, zahlt eine Aufnahmegebühr und bekommt eine Chipkarte.

Sein Auto findet man zum Wunschtermin über die Website des Anbieters. Dort ist ersichtlich, wo das nächste Fahrzeug steht. Mit der Chipkarte holt man sich den Schlüssel aus dem Tresor – und los geht's. Am Ende bucht man sich wieder an der oder einer anderen Station aus.

Abgerechnet wird meist nach Minuten oder Tagen. Das kostet z. B. in Berlin 24 Cent pro Minute, darin sind Miete, Sprit, Service, Versicherung und alle anderen Kosten eingeschlossen.

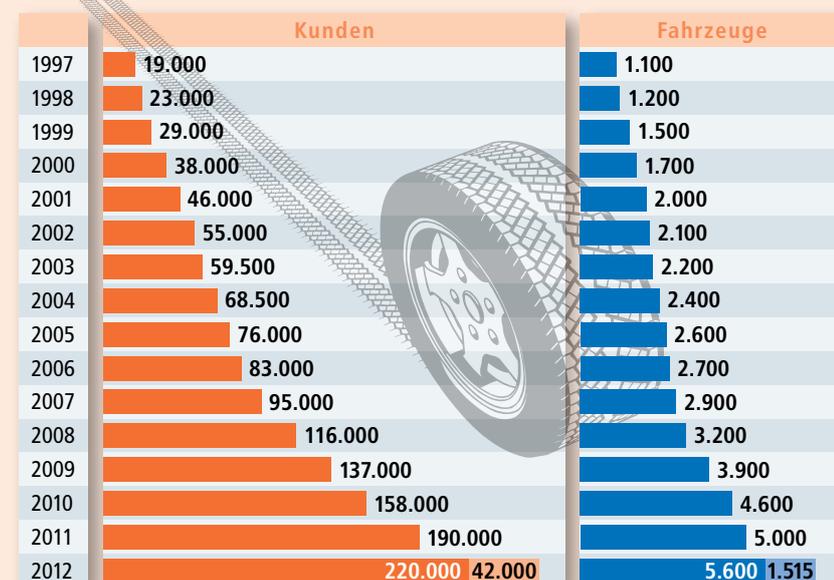
**Anfang 2012 waren bei den Angeboten der Autohersteller 42.000 Nutzer registriert, denen mehr als 1.500 Fahrzeuge zur Verfügung standen.**

Noch nicht einbezogen in diese Zahlen ist die Daimler-Tochter car2go, die im April 2012 in Berlin mit allein 1.000 Fahrzeugen startete.

Die gemeinsame Nutzung eines Fuhrparks ist allerdings nicht immer ganz problemlos. Zum einen steht in Spitzenzeiten nicht unbedingt das Wunschfahrzeug bereit, zum anderen gibt es oftmals Streit, wenn das Auto verbeult zurückgegeben wird. Zwar besteht für alle Carsharing-Fahrzeuge ein Vollkaskoschutz, doch teilweise mit recht hohen Selbstbehalten. Es lohnt sich also, den Wagen vor der Abfahrt auf Dellen abzusuchen.

## Carsharing kommt auf Touren

■ Zusätzliche Angebote von Autoherstellern



Stand: jeweils 1. Januar; Quellen: Bundesverband CarSharing, Angaben von Autoherstellern

# Fleißig, pünktlich, pessimistisch

**Deutschland-Umfrage.** Die Besucher der größten Industrieschau der Welt, der Hannover Messe, haben den Deutschen durchweg gute Noten ausgestellt. Bei Ausländern kommen vor allem die „typisch deutschen“ Tugenden gut an, so das Ergebnis einer Umfrage der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult. Besonders skeptisch war nur eine Gruppe – die Bundesbürger selbst.

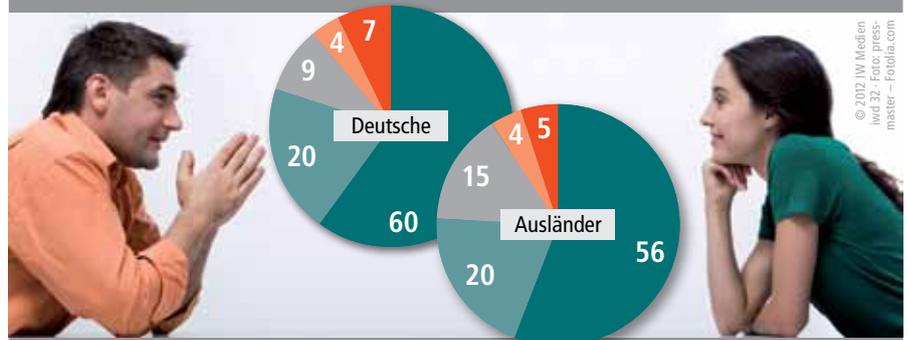
Autos, Bier und Currywurst – die Liste der Assoziationen zu Deutschland ist hinreichend bekannt. Was aber denken Menschen aus anderen Ländern über die Bundesbürger, und gibt es dabei Unterschiede zur deutschen Selbstwahrnehmung? Auf der Suche nach Antworten hat die IW Consult im Auftrag der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ mehr als 1.100 Besucher der Hannover Messe 2012 befragt. Eine positive Nachricht schon einmal vorweg (Grafik):

**56 Prozent der ausländischen Gäste und 60 Prozent der deutschen Befragten würden einem Freund unein-**

## Leben in Deutschland: Gefällt mir

Auf die Frage „Würden Sie einem Freund, der derzeit nicht in Deutschland wohnt, empfehlen, hier zu leben und zu arbeiten?“ antworteten so viel Prozent der Befragten mit

■ ja, absolut ■ eher ja ■ unentschieden ■ eher nein ■ nein, keinesfalls



Befragung von 1.106 Besuchern der Hannover Messe im April 2012  
Quelle: IW Consult

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

### geschränkt empfehlen, in Deutschland zu leben und zu arbeiten.

Worauf man sich bei einem Leben in Deutschland einlässt, scheint vielen klar zu sein: Die Befragten bestätigen die altbekannten Tugenden und Klischees als „typisch deutsch“ – nämlich Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und Fleiß.

Zudem überzeugt die hiesige Innovationskraft sowohl die Bundesbürger als auch die Gäste. Mittelmäßig schneidet dagegen die Kreativität ab, noch schlechter die Flexibilität.

Deutsche Messebesucher waren hier übrigens deutlich kritischer als die befragten internationalen Besucher.

Am wenigsten „typisch deutsch“ ist nach Meinung aller Befragten – egal, woher sie stammten – der Optimismus. Bei einem anderen Thema aber klaffen Fremd- und Selbstwahrnehmung weit auseinander: Während die Ausländer die Deutschen sehr wohl für freundlich und gastfreundlich halten, geben sich die Bundesbürger selbst bei diesen Eigenschaften eher schlechte Noten.



## Fritz-Hellwig-Preis: Bürokratieforschung wird künftig ausgezeichnet

Anlässlich seines 100. Geburtstags am 3. August 2012 stiftete Fritz Hellwig einen Preis für wissenschaftliche Forschung zu Funktionsweise und Wirkung von Bürokratien in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Preis zeichnet ab 2013 im Zwei-Jahres-Turnus wis-

senschaftliche Arbeiten aus, die sich mit der Arbeitsweise und Entwicklungsdynamik von Bürokratien und mit ihrer Wirkung auf das Gemeinwesen beschäftigen. Die Ausschreibung und Organisation des Preises wird vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) betreut. Über die Preisträger entscheidet eine hochrangig besetzte Jury, in der auch die Familie Hellwig vertreten ist.

Dr. habil. Fritz Hellwig war von 1951 bis 1959 der erste Direktor des IW und zugleich von 1953 bis 1959 Mitglied des Deutschen Bundestags. Von 1959 bis 1967 war er Mitglied der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und von 1967 bis 1970 Vizepräsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaften.

# Frühindikator für den Arbeitsmarkt

**Zeitarbeit.** Wenn den Unternehmen die Aufträge wegbrechen, spürt das eine Branche sofort – die Zeitarbeit. Umgekehrt werden, wenn es wieder mehr zu tun gibt, zunächst vor allem Zeitarbeiter angeheuert.

Die meisten Firmen sehen in der Zeitarbeit einen Flexibilitätspuffer für Auftragsschwankungen. Einer Umfrage der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult zufolge fordern mehr als 80 Prozent der Unternehmen Zeitarbeitskräfte vor allem deshalb an, weil sie kurzfristig ihre Kapazitäten erweitern müssen (vgl. iwD 18/2012). Die Zeitarbeit nimmt also die Entwicklung des übrigen Arbeitsmarkts vorweg:

**In guten Zeiten** warten die meisten Unternehmen mit Neueinstellungen ab, bis sich der Aufschwung verfestigt hat. Die Mehrarbeit wird erst einmal mit Überstunden, Zeitarbeitnehmern und anderen flexiblen Beschäftigungsformen aufgefangen.

**Im Abschwung** bauen die Firmen zuerst diese Flexibilitätspuffer wieder ab, bevor sie die Stammbeschäftigten abschmelzen.

Auch derzeit erweist sich die Zeitarbeit als Frühindikator für die kommende Arbeitsmarktentwicklung. Als gesichert gilt inzwischen, dass die Konjunktur eine Wachstumspause einlegt. Das Bruttoinlandsprodukt lag im 1. Quartal 2012 nur noch um 1,7 Prozent über dem Vorjahresniveau. Dementsprechend reagiert die Zeitarbeit. Die Zahl der überlassenen Zeitarbeitnehmer hat in den ersten drei Monaten des Jahres 2012 um knapp 60.000 Personen abgenommen (Grafik).

Demnächst könnte ein weiterer Faktor die Zeitarbeit ausbremsen. Auf Druck der Politik haben sich die Tarifpartner der Zeitarbeitsbranche – die zuständigen DGB-Gewerkschaften sowie der Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen und der Bundesarbeitgeberverband der Personaldienstleister – auf Zuschläge zu den Tariflöhnen geeinigt. Diese Regelung tritt im November in Kraft.

**Zeitarbeitnehmer, die länger als sechs Wochen im Kundenunternehmen eingesetzt werden, bekommen einen Bonus aufs Gehalt, der nach neun Monaten auf bis zu 50 Prozent ansteigen kann.**

## Zeitarbeitnehmer: Spiegelbild der Konjunktur



III 07 I 08 III 08 IV 08 I 09 III 09 IV 09 I 10 III 10 IV 10 I 11 III 11 IV 11 I 12

Überlassene Zeitarbeitnehmer: tatsächlich an Firmen entsandte Arbeitnehmer; 1. Quartal 2012: IW-Zeitarbeitsindex; Quellen: Bundesagentur für Arbeit, IW-Zeitarbeitsindex, Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2012, IW Medien - iwD 32

Diese für die Metall- und Elektro-Industrie sowie die chemische Industrie geltenden Regelungen sollen auf weitere Branchen ausgedehnt werden. Das dürfte vor allem die Beschäftigungschancen der Geringqualifizierten reduzieren, die als Zeitarbeiter beschäftigt sind.

Langfristig aber dürften die Zuschläge der Branche nur einen kleinen Dämpfer versetzen. Denn die Personalvermittler entwickeln sich zunehmend zu umfassenden personalwirtschaftlichen Dienstleistern. Wenn sie z.B. hochqualifizierte Ingenieure für Wartungsarbeiten bereitstellen, ist die Entlohnung nur ein Faktor von vielen.

## Adressaufkleber

## Impressum

**Herausgeber:**  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

**Chefredakteur:** Axel Rhein  
**Stellvertreterin:** Brigitte Lausch  
**Redaktion:** Alexander Weber (verantwortlich), Andreas Wodok (Textchef), Jork Herrmann, Sylvia Miskowicz, Berit Schmiedendorf  
**Redaktion Berlin:** Klaus Schäfer  
**Redaktionsassistentin:** Angelika Goldenberg  
**Grafik:** Michael Kaspers, Ralf Sassen  
**Telefon:** 0221 4981-523, **Fax:** 0221 4981-504  
**E-Mail:** iwD@iwkoeln.de

Erscheinungsweise wöchentlich  
**Bezugspreis:** € 8,47/Monat, zzgl. € 3,01  
Versandkosten, inkl. Mehrwertsteuer  
**Abo-Service:** 0221 4981-443,  
hartmann@iwkoeln.de  
**Verlag:** Institut der deutschen Wirtschaft  
Köln Medien GmbH,  
Postfach 10 18 63, 50458 Köln,  
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln  
**Telefon:** 0221 4981-0, **Fax:** 0221 4981-445  
**Druck:** Warlich Druck Meckenheim GmbH,  
Meckenheim

Dem iwD wird einmal monatlich  
(außer Januar und Dezember)  
„Wirtschaft und Unterricht“ beigelegt.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung über: lizenzen@iwkoeln.de  
Rechte für elektronische Pressespiegel unter:  
www.pressemonitor.de

**iW.KÖLN.WISSEN**  
SCHAFFT KOMPETENZ.